

Redaktioneller Teil

Deutsche Bücher in fremdem Gewande.

V. Rußland.

Von Dr. August v. Löwis of Menar.

(I f. Bbl. Nr. 137, II—III f. Bbl. Nr. 165, IV f. Bbl. Nr. 192.)

Die erste Kenntnis von westeuropäischer Literatur wurde Großrußland im 16. Jahrhundert auf dem Wege über Kiew und seine Akademie aus Polen vermittelt, und aus dem Polnischen und dem Lateinischen übersezte man religiöse und unterhaltende Werke, die oft genug von verbotenen Dingen handelten und daher von der strenggläubigen russischen Kirche unerbittlich verfolgt wurden. Auf diesem Wege wurden u. a. die beliebtesten »Volksbücher« bekannt, die alten klassischen Romane, die italienischen Novellen und Schwänke, die Fabeln und Wundergeschichten des späteren Mittelalters. Man übersezte und las auch historische Literatur, Reisebeschreibungen und politische Schriften, Kalender und die alten Kräuterbücher. Doch erst viel später, in der Zeit Peters des Großen begannen die Übertragungen aus dem Deutschen, unter denen Schöne Literatur fast gar nicht vertreten ist, dagegen Werke aus der Geschichte, Geographie, Rechtswissenschaft, Technik, dem Militär- und Seewesen sehr zahlreich sind, denn Peter hatte bei Leibniz und Christian Wolff Rat und Hilfe gesucht und war von glühendem Eifer beseelt, in seinem Reich den Wissenschaften eine Stätte zu bereiten. Dabei sah er mit absolutistischer Strenge darauf, daß nur Notwendiges, und auch das, wenn erforderlich, nur unter Weglassung überflüssigen Ballastes gedruckt wurde. So besorgte er im Jahre 1724 selbst die Redaktion der Übersezung eines landwirtschaftlichen Buches und begründete seine Kürzung mit der uns Heutigen leider noch immer zeitgemäß erscheinenden Anweisung: »Weil Deutsche mit vielen unnützen Erzählungen ihre Bücher auszufüllen pflegen, nur darum, damit diese groß scheinen, soll dies alles nicht übersezt werden, außer der Sache selbst und einer kurzen Vorbemerkung, die nicht müßiger Schönheit, sondern der Belehrung des Lesers dienen soll — darum korrigierte ich den Abschnitt vom Ackerbau, das Überflüssige ausstreichend, und nach diesem Beispiel soll das ganze Buch übersezt werden, ohne die überflüssigen Auseinandersetzungen, die nur die Zeit totschiagen und dem Leser jede Lust benehmen«*).

Auch Rußlands größter Gelehrter des 18. Jahrhunderts, der Polyhistor Lomonossow (1711—1765) suchte in seinen sprachwissenschaftlichen Arbeiten — er schrieb die erste russische Grammatik — auf deutschem Vorbild, und in seiner umfangreichen Odendichtung spürt man namentlich den Einfluß von J. G. Gänther. Doch um die Mitte des Jahrhunderts gewann Frankreich an Boden, denn vom Theater ausgehend, wo Sumarokoff (1718—1777) die Tragödien Corneilles, Racines und Voltaires einbürgerte, erstarkte der französische Einfluß auf die russische Literatur. Mit ihm beherrschten französische Dichtungen, philosophische, pädagogische und historische Werke den Übersezungsmarkt, zumal auch die »Nordische Semiramis«, Katharina II., getreu der Mode ihrer Zeit eine geistreiche Korrespondenz mit Voltaire, Grimm und Diderot führte und

bestrebt war, die französische Bildung zu der allein maßgeblichen in Rußland zu machen. Die von ihr begründete und geförderte Vorherrschaft des Französischen auf literarisch-wissenschaftlichem Gebiet dauerte bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, und erst die vom Historiker Karamsin (1766—1826) im Jahre 1785 verfaßte Übersezung von Emilia Galotti brach den Bann und ward ein Markstein für den nunmehr wachsenden deutschen Einfluß. Man begann Haller, Götter, Gellert, Lenz, Lessing und Kleist zu lesen, Klopstocks Oden und sein Messias und die Gedichte von Kosegarten, Hagedorn und Haller wurden zu Vorbildern für Derjawnin und andere Dichter; Gellerts Fabeln erlebten durch Chenniger ihre Erneuerung und noch zu Lebzeiten Katharinas waren nach Arthur Luthers Angabe*) bereits 107 deutsche Romane — neben 350 französischen — ins Russische übersezt, unter ihnen natürlich auch der Werther.

In Schukowski (1783—1852) erhält Rußland sodann den großen, stets original wirkenden Begründer einer Weltliteratur in russischer Sprache und empfängt aus seiner Hand die Übersezungen und Umdichtungen von Werken Goethes und Schillers, Rückerts, Uhlands und Chamisso, Bürgers und Hebels. Schukowski überträgt ferner nach Herder den Eid und nach Voß die Odyssee, und man darf ohne Übertreibung sagen, daß fast alle diese Übersezungen den Stempel ungewöhnlicher Meisterschaft tragen. — Auch Turgenjef (1818—1883), der Freund so vieler deutscher Schriftsteller, trat warm für das Bekanntwerden deutscher Dichtung in Rußland ein und veranlaßte z. B. die Übersezung von Hebels »Maria Magdalena«. Schließlich entstehen unter Gorbels (1827—1883) Leitung die Gesamtausgaben von Goethes und Schillers Werken und umfangreiche Anthologien deutscher Dichtung, die in ihren Neuausgaben bis in die letzte Vorkriegszeit hineinführen.

Seither ist die Verbindung zwischen deutscher und russischer Literatur lebendig geblieben, und auf die Zeit des einseitigen Empfangens von russischer Seite folgte auch die Periode des Gebens und des wechselseitigen Austausches auf dem Übersezungsmarkt, die wir alle kennen. Daß es dabei haben wie drüben noch viele der alten Lücken auszufüllen gibt, wird niemand leugnen wollen, der die beiden Literaturen kennt, und daher muß man es besonders bedauern, daß die marxistische Weltanschauung ohne Rücksicht auf das künstlerische Moment das Erscheinen solcher Übersezungen ins Russische gegenwärtig erschwert, wenn nicht verhindert, die den Grundsätzen des Bolschewismus widerstreiten. So wird man auch in dem folgenden umfangreichen Verzeichnis der großrussischen**) Übertragungen aus dem Deutschen viele Werke nur deswegen vermissen, weil sie dem kommunistischen Weltbild und dem Erziehungsideal des Sowjetstaates nicht entsprechen.

Der ungewöhnlich große Umfang der Übersezungsliteratur in Rußland erklärt sich bekanntlich daraus, daß die russischen Verlage auch nach dem neuesten, am 16. Mai 1928 in Kraft getretenen Urheberrechtsgesetz in keiner Weise daran behindert sind, im Ausland erschienene Werke nicht-sowjetrussischer Staatsangehöriger in Übersezung unautorisiert herauszubringen. Nur

*) Alexander Brückner, Geschichte der russischen Literatur S. 64 (Leipzig 1909).

*) Geschichte der russischen Literatur S. 120 (Leipzig 1924).

**) Die ukrainischen sollen noch folgen.